Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Spruch.

Ein Tag im Jahr bleibt jedem aufgespart;
Es ist ein Tag von sonderbarer Art,
Dem du im gleichen Schritt entgegenstrebst;

Und fragst du: ist's ein froher oder trüber?
Du gehst an deinem — Todestag vorüber
Unwissend, bis du einmal ihn erlebst.

Politische Rundschau.

Paris und Genf sind zurzeit die Pole, zwischen denen die Welt in Hangen und Bangen schwebt. Nach zehnwöchigem Ringen und (spöttisch von außen betrachtet) um den heißen Brei Schnuppern sind an der Reparationskonferenz endlich die Zahlen genannt worden, auf die es ankommt, und sie haben denn auch prompt die Konferenz auffliegen lassen. Das heißt: eigentlich nur eine Kommission. Denn was man nach der ersten Aufregung kaum mehr für möglich hielt, hat sich doch wieder einrenken lassen. Die Konferenz tagt weiter. Dr. Schacht, dem man nach Berlin französische Zeitungen nachsandte mit dem Wunsche, er möchte dort bleiben und einen andern Experten senden, ist zurückgekehrt, und man hat ihm die Türen des Hotels Georg V. nicht vor der Nase zugeschlagen. Offenbar war die Arbeit der zweieinhalb Monate doch nicht ganz umsonst. Sie hat soviel gezeigt, daß man unbedingt miteinander weiter verhandeln muß, wenn der Zahlengraben auch unüberbrückbar scheint.

Zwischen dem, was Dr. Schacht als Wirtschaftssachverständiger für Deutschland tragbar hält und dem, was die Alliierten als ihr Minimalbedürfnis nennen, klafft die Summe eines Gegenwartswertes von 13 Milliarden Franken; just soviel, wie die Verbündeten nach Zahlung ihrer Kriegsschulden an Amerika noch nötig hätten, um die gröbsten Schäden des Krieges in ihrem Lande zu reparieren. Dr. Schacht war in seinen Aeußerungen nicht diplomatisch nach altem Begriff; er hatte einiges gesagt, das an allen Stammtischen, in jeder Zeitung, in jedem Geschäftszirkel diskutiert wird, das aber in einem „rein wirtschaftlichen" Experten-Memorandum (mit politisch hochwichtigem Hintergrund!) nicht gesagt werden darf: daß Deutschland mit reduziertem Besitz und beschnittenen Wirtschaftsmitteln die Kriegsschäden auch selber tragen und heilen müsse und daß man von einem durch den Versailler Vertrag wirtschaftlich mannigfach behinderten Land nicht Ungebührliches verlangen könne. Diese simple Randbemerkung zu seinem Zahlungsangebot hat (psychologisch sehr begreiflich!) die Alliierten und besonders ihre Presse unheimlich gestochen, und sogar in deutschen Blättern empfand man die Anspielung Dr. Schachts auf Selbstverständliches als sehr gewagt und unklug, ja als ungehörig. Nichts könnte die Empfindlichkeit der Atmosphäre, in der die Kriegsliquidation vor sich geht, besser charakterisieren, als diese Episode, die nur die Einleitung war zum Entrüstungssturm über das „undiskutierbare" deutsche Angebot. Wenn es noch eines Anschauungsmittels bedurfte, um die wirtschaftliche Unrentabilität eines Krieges auch für den „Sieger" zu beweisen, so liegt es jetzt hier auf der Hand. Mag nun die Lösung mit diesem oder jenem Kompromiß gefunden oder zum Rückzug auf den Plan Dawes geblasen werden: ein wirtschaftliches Minus und ein ungeheurer moralischer Kater bleibt auf alle Fälle.

Das kann unter Umständen auch eine gute Wirkung haben auf die Abrüstungskonferenz in Genf. Sie wird, soweit versteigt sich auch der himmelblauste Optimist nicht, niemals zur Dekretierung von bestimmten Abrüstungszahlen kommen. Das braucht noch Jahre und Jahrzehnte — wenn es da überhaupt einmal greifbare Resultate gibt. Aber es ist immerhin schon etwas, wenn Vertreter von Regierungen öffentlich sagen: Es gibt keine Rechtfertigung mehr für die Theorien des bewaffneten Friedens, für den Grundsatz Si vis pacem, para bellum, der die Mittel und die Grundlage des Weltkrieges schaffen half. An seine Stelle tritt die Kriegsächtung und das Bestreben, alles, was einem Kriege rufen oder ihm dienen könnte, zu beseitigen, im Urteil der Völker herabzusetzen. Pessimisten werden sagen: Schöne Worte, friedliche Theorie und militärische Praxis. Sie haben recht — aber doch nicht ganz; jetzt, aber nicht in alle Zukunft. Denn mit der Zeit wirkt das Wort und die Theorie doch. Die Massen kommen langsam in Schwung. Aber auf die Dauer kann man nicht Frieden predigen und dann doch zum Kriege aufbieten. Einmal revoltiert das Gewissen dann doch.

Für den Beobachter Rußlands rollt der Film der untergehenden Revolutionsheroen weiter. Stalin entsetzt alles, was noch irgendwie eine selbständige Meinung hat, aus Amt und Würden. Das bedeutet im kommunistischen Staat: diese Leute werden in keinem staatlichen oder parteilichen Zusammenhang mehr erwähnt, in keinem Versammlungsbericht, bei keinem Werk, in keiner Kommission, nirgends, wo die Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit genannt wird. Sie sind lebende Leichname, politisch tot. Nachdem Trotzki, der an der Seite Lenins mit der Revolution und im Heere des neuen Rußland groß geworden war, gefallen ist, kommen auch die andern, die einst eine Rolle spielten, an die Reihe des Verschwindens. So Bucharin, der Theoretiker des Bolschewismus; so Tomski, der einflußreichste und auch im Ausland, besonders in England anerkannte Gewerkschaftsführer, der gegenüber den politisch und kapitalistisch geleiteten staatlichen Unternehmungen die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter vertrat (ein Konflikt, der in jedem Sozialstaat unabwendbar ausbrechen muß und die irrige Ideologie vom Arbeitsfrieden im kommunistisch-sozialistischen Gemeinwesen offenkundig darlegt); und es fällt auch Budjenny, der Retter Rußlands vor der polnischen Invasion 1921, neben Trotzki der populärste Heerführer in der Sowjetarmee, als alter hünenhafter Kosak der Inbegriff des russischen Generals, der dem Soldaten imponierte. Stalin duldet solche Gestalten, die den Blick auf sich ziehen, nicht neben sich. Er scheut sie, wie Robespierre, und er versenkt sie in Sibirien, irgendwo in einer verlochten Provinz oder in einer lächerlich unbedeutenden Verwaltung. Was um ihn bleibt, sind Kreaturen seines Willens. Wenn er einmal stürzt, hat es die Gegenrevolution leicht, das geist- und marklose System wegzufegen.

Eine interessante Wendung hat die Regierungskrise in Oesterreich genommen. Seipel, trotz aller Fehler, die er begangen haben mag, doch eine europäische Gestalt, die dem kümmerlich fortvegetierenden Länderreich noch einige Bedeutung gab, sollte in Dr. Ender einen Nachfolger erhalten, der die These „Länder gegen Wien" hätte verfechten müssen. Man erinnert sich, daß Dr. Ender, der Landeshauptmann von Vorarlberg, in kritischer Zeit der eifrigste Befürworter des Anschlusses von Vorarlberg an die Schweiz war. Und er gilt noch jetzt als der hartnäckigste Gegner des Anschlusses von Oesterreich an Deutschland. So war es nur begreiflich, daß man in Berlin seine Kandidatur höchst ungern sah und dagegen arbeitete. Die Einsprache wurde zwar bestritten, was ja nur bestätigte. Nun soll Dr. Ender wegen Familienrücksichten nicht annehmen können; man hält an seiner Stelle einen zweiten Vorarlberger bereit. Es darf um keinen Preis ein Wiener die Regierung bilden und leiten, und es kommt nun auf die Persönlichkeit des neuen Bundeskanzlers ab, ob aus diesem schon vorgezeichneten Gegensatz ein neuer Konflikt entsteht, der allen guten Willen zur Zusammenarbeit zuschanden werden läßt, oder ob die gemeinsame Not den Weg zur Sanierung weist. (×)

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß, dem Schweizerischen Kunstverein für Ankäufe aus der diesjährigen Turnusausstellung des Kunstvereins einen Beitrag von Fr. 12,000, und an die Kosten der Organisation dieser Ausstellung einen weiteren Beitrag von Fr. 3000 auszurichten. — Er entsendete an die in Barcelona tagende Weltkraftkonferenz als Delegierten der Schweiz Ingenieur Büchi in Zürich. — Er wählte an Stelle von Oberst Will Nationalrat Grimm zum Mitglied der eidgenössischen Wasserwirtschaftskommission. — Er bewilligte dem Kanton Tessin an die Kosten der Restaurierung der Kirche Santa Maria delle Grazie in Bellinzona einen Beitrag von Fr. 5500 und dem Kanton Bern für die Restaurierung der Eglise Collégiale in St. Immer einen Beitrag von Fr. 42,200. — Er ermächtigte das Finanzdepartement, die Geschäfte der Getreideordnung so abzuschließen, daß der Uebergang zur monopolfreien Ordnung auf den 1. Juli sichergestellt sei. — Er beschloß, den Brennlosinhabern für den Verzicht des Brennens von Kartoffeln dieselben Stillstandsprämien bezahlen zu lassen, wie im letzten Jahr. Die Entschädigung beträgt im ganzen Fr. 228,200. Doch wird an die Auszahlung die Bedingung geknüpft, daß die Brennereianlagen in betriebsregem Zustand erhalten werden und die Losinhaber die Ansprüche der Brennmeister selbst vergüten.

Nach dem Entwurf des Finanzdepartements soll die Steuer auf die Zigarette je nach deren Preis verschieden sein, jede Zigarette soll den Detailstückpreis aufgedrückt oder aufgestempelt tragen und dieser Preis soll für den Detailhändler beim Verkauf bindend sein. Der Anstoß zur Mehrbesteuerung des Tabakes geht aus der Einführung der Alters- und Hinterlassenenversicherung hervor. Der Fonds hiezu hat bereits die Höhe von 67 Millionen Franken erreicht. Die Zolleinnahmen auf Tabak sind seit 1910 von 2,7 Millionen Franauf 21,3 Millionen Franken im Jahre 1928 angestiegen. Da aber zur Finanzierung der Sozialversicherung jährlich 30 Millionen Franken benötigt werden, muß durch die Gesetzrevision noch ein Mehrertrag durch den Tabak von 7—8 Millionen Franken erzielt werden. Dieser Mehrertrag soll durch die Belastung der Zigarette als einem Luxusartikel, und zwar nicht durch Erhöhung der Zollansätze, sondern durch Besteuerung der Zigarette erreicht werden. Die Volkszigarette im Preise von unter 7 Rappen das Stück soll mit einem halben Rappen, die teurere Zigarette dagegen mit einem Rappen per Stück besteuert werden. Eine Preiserhöhung auf Zigarren und auf Pfeifentabak würde nicht erfolgen.

Für das Jahr 1929 ist die Aushebung von 14 Rekrutenmonaten, umfassend die Zeit vom 1. August 1909 bis 30. September 1910, vorgesehen. 1930 sollen die Rekruten der Monate Oktober bis Dezember 1910 und der ganze Jahrgang 1911 ausgehoben werden. Damit würde die Nachholung des jüngsten Jahrganges des Auszuges durchgeführt sein. — Die turnerischen Rekrutenprüfungen sollen, sofern die Kredite hiezu bewilligt werden, nächstes Jahr wieder durchgeführt werden. Die Prüfung umfaßt die drei Uebungen: Schnellauf über 80 Meter, Weitsprung mit Anlauf und Hantelheben.

Im ersten Quartal 1929 betrug die Zahl der überseeischen Auswanderer 970, das heißt um 153 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Sammelaktion für den Wiederaufbau des Schweizer Schul- und Volkskinos hat bisher über 40,000 Franken ergeben. Eine vorsichtige Budgetierung ergab, daß ein Zuschuß von Fr. 120,000 nötig ist, um die Neuinstallierung und Fortsetzung des Betriebes zu ermöglichen.

Die große internationale Clearingbank, die nach Beschluß der Reparationskommission gegründet werden soll, soll angeblich nach der Schweiz kommen. In Betracht kommen die Städte Bern, Basel und Lausanne. Der bernische Regierungsrat befaßte sich laut „Oberländisches Volksblatt" schon mit der Angelegenheit. Die Bundesstadt würde großes Interesse daran haben, den Sitz dieses internationalen Unternehmens zu erhalten.

Aus den Kantonen.

Aargau. Drei Lehrlinge einer Firma in Baden zertrümmerten nächtlicherweise den Schaukasten einer Büchsenmacherei in Dietikon und entwendeten drei Pistolen, fünf Revolver und 10 Schachteln Munition. Die jugendlichen Diebe, notabene eifrige Kinobesucher, wurden verhaftet. — In Thurgi starb im Alter von 67 Jahren Direktor Hermann Gaiser, der während 41 Jahren in der dortigen Bronzefabrik tätig war. — Am 20. ds. nachmittags geriet in der Nähe von Hilfikon ein Privatauto, das auf der Heimfahrt von Bad Brestenberg nach Zürich begriffen war, ins Schleudern und wurde zwei- oder dreimal überworfen. Von den Insassen erlitt der Handelsredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung", Dr. A. Schütz, eine Schädelfraktur und war auf der Stelle tot, der Lenker, Kaufmann Max Thomann, und die beiden im Fond des Wagens Sitzenden: Direktor Siegfried Pfyffer und Arnold Muhl, alle in Zürich wohnhaft, wurden schwerverletzt ins Kantonspital nach Aarau überführt. Ihr Zustand ist befriedigend.

Freiburg. Am 17. ds. nachmittags ertrank der Rekrut Tanner während einer militärischen Uebung in der Saane. Als er beim Durchwatten derselben in knietiefes Wasser gekommen war, fiel er plötzlich — wahrscheinlich infolge eines Herzschlages — um und wurde von den Fluten abwärts getragen. Etwa 100 Meter weiter abwärts wurde er von seinen Begleitern ans Land gebracht, war jedoch tot. Tanner wurde 1908 geboren und stammt aus Dietikon im Aargau.

Luzern. Das städtische Polizeikorps von Luzern wurde an Stelle des Säbels mit einem Gummiknüttel ausgerüstet, der unsichtbar getragen wird. — Die Erziehungsdirektion des Kantons sieht auf Frühjahr 1931 die Einführung der Antiqua statt der Fraktur für den ersten Schulunterricht vor. — Der auf seinem Landsitz Krämerstein bei Horw verstorbene Carlos Keller-Egg testierte dem Luzerner Blindenfürsorgeverein Fr. 50,000 und dem Armenfürsorgeverein Fr. 4000 Dem schweizerischen Altersasyl in Paris hinterließ er 100,000 französische Franken.

Neuenburg. Im Alter von 78 Jahren verstarb in Neuenburg der frühere Pfarrer und Professor der Theologie, Emil Dumont. Er war von 1915 bis 1917 Rektor der Universität Neuenburg.

St. Gallen. Der langjährige evangelische Religionslehrer und Lehrer des Hebräischen an der Kantonsschule, Michael Schühli, ist nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahr gestorben. Er war einer der Gründer des schweizerischen protestantischen Volksbundes, dessen sanktgallische Sektion er präsidierte.

Solothurn. Bei der Plankonkurrenz für ein Verwaltungsgebäude der städtischen Werke liefen 22 Arbeiten ein. Den ersten Preis erhielt die Architekturfirma A. von Arx & Real in Olten.

Wallis. Am 20. ds. abends brach in einem Fabrikgebäude der Lonzawerke in Visp infolge einer Explosion ein Brand aus, der auch auf das gegenüberliegende Fabrikgebäude übergriff. Dank dem raschen Eingreifen der örtlichen und der benachbarten Feuerwehren konnte der Brand auf die beiden Gebäude beschränkt werden. Vom Arbeitspersonal wurden 5 Mann verletzt, die Verletzungen sind aber nicht schwerer Natur. Der Fabrikbetrieb wird ununterbrochen aufrechterhalten.

Zürich. Der Zürcher Stadtrat beantragt, zum Zwecke der Konversion des Anleihens von 1921 und zur Beschaffung flüssiger Mittel für Neubauten ein fünfprozentiges Anleihen von 18 Millionen Franken aufzunehmen. — Eine im Zürcher Rathaus abgehaltene Versammlung, an welcher 85 Vertreter Zürcher Behörden, Institutionen, Verbänden und Genossenschaften teilnahmen, beschloß die Abhaltung einer schweizerischen Landesausstellung 1933 in Zürich, welche schweizerische Qualitätsarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Gewerbes, des Handels, der Landwirtschaft, der Kunst und des Geisteslebens zur Darstellung bringen soll.

Bernerland

Die Frühjahrssession des Großen Rates ist auf den 13. Mai einberufen. Die Verhandlungsliste weist die folgenden Geschäfte auf: Wahl von Mitgliedern des Regierungsrates in die Bundesversammlung, Einführung der stillen Wahlen bei den Majorzwahlen,

Gesetz über die Pfarrwahlen, Dekretsentwürfe über das Straßenverkehrsamt, Abtrennung der Einwohnerbäuert Außerschwandi von der Gemeinde Reichenbach und Zuteilung zur Gemeinde Frutigen, Errichtung einer zweiten Pfarrstelle in Meiringen, Abänderung des Dekretes über die Vermögensverwaltung und das Rechnungswesen der Gemeinden, Umlegung von Baugebiet und Grenzverbesserungen, Ausscheidung von Schutzwaldungen im Kanton. Hiezu kommen noch verschiedene Vorträge der Direktionen, Wahlen, 10 Motionen und 4 Interpellationen.

Der Regierungsrat beförderte den Privatdozenten Dr. phil. Fritz Zetzsche zum außerordentlichen Professor mit dem Lehrauftrag für organische Chemie an der Hochschule. — Er wählte Hedwig Dalmer in Pieterlen zur Arbeits- und Haushaltungslehrerin an der Mädchenerziehungsanstalt Kehrsatz. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurden aufgenommen: Antoine Marie Joseph Cuenat in Emibois und Henri George Montavon in Montavon.

Im verflossenen Jahre waren laut Jahresbericht in der Bezirksarmenanstalt Frienisberg 478 Pfleglinge verpflegt. Es müssen oft Personen aufgenommen werden, die geistig oder körperlich derart zerrüttet sind, daß sie besser anderweitig verpflegt würden, weshalb die Gründung einer Anstalt für Bösartige postuliert wurde. Auch die Frage nach geeignetem Pflegepersonal bereitet viel Schwierigkeiten.

Das Obergericht hat folgende Rechtskandidaten zu Fürsprechern des Kantons patentiert: Antenen Helene, Dreyer Johann, Düby Margrith, Hirschel Willy, Loosli Fritz, Lütschg Otto, Mäschi Alfred, Müller Paul, Rammelmeyer Franz, Schaad Peter, Spring Max, Wilhelm Reymond. 13 Kandidaten haben die theoretische Fürsprecherprüfung bestanden.

Der Gemeinderat von Köniz hat auf den 12. Mai die Abstimmung über die Initiative der Eingemeindung von Wabern-Liebefeld mit Bern angeordnet.

Der Große Gemeinderat von Langenthal bewilligte einen Kredit von 40,000 Franken für die Errichtung einer Fernwasserheizung in der Turnhalle und in den Schulhäusern 2 und 3. Ferner wurde ein Alignementsplan über die Abänderung des Industrieplatzes gutgeheißen.

Der Thuner Kursaal wurde dieser Tage von der Spar- und Leihkasse an die Firma S. Bloch & Co. in Basel verkauft. Das Etablissement wird bestimmungsgemäß weitergeführt werden.

---

† Gottfried Ludwig,

gew. Pfarrer in Biel.

In Biel hat eine markante Persönlichkeit ihr Leben abgeschlossen: Pfarrer Gottfried Ludwig. Eine seltene Arbeitskraft, ein seltener, nie erlahmender Arbeitswille war dem Manne eigen. Bis vor wenigen Monaten raffte er sich nach mehrfachen Angriffen auf seine Gesundheit immer wieder auf, doch der Zustand verschlimmerte sich zusehends, so daß er seine Tätigkeit ganz aufgeben mußte. Trotz bester ärztlicher Besorgnis und treuster Pflege schwanden die Kräfte, die, hier darf man es wohl sagen, in rastloser Arbeit aufgezehrt waren. In der Nacht vom 14. auf 15. März stand das Herz stille.

Wohl verspürte der Heimgegangene schon längere Zeit, daß er nicht mehr so widerstandsfähig war, seine Angehörigen und seine Freunde legten ihm so oft nahe, etwas abzurüsten, und gewisse Verpflichtungen auf andere Schultern zu laden, und sich auf einen ruhigen Lebensabend mit seiner Familie vorzubereiten, allein Pfarrer Ludwig konnte das nicht. Alle

† Gottfried Ludwig.

Kraft aufbietend hat er bis zuletzt Sitzungen einberufen und geleitet, bis es nicht mehr ging und er aufs Krankenlager kam. Er hat das Haus nicht mehr verlassen können. Mit großer Geduld, Gott ergeben, ertrug der Mann, der nur in der Arbeit und im Wirken an so vielen guten Werken seine Befriedigung gefunden hatte, die lange Leidenszeit.

Sein hauptsächlichster Wirkungskreis war im Verein des Blauen Kreuzes, dem er seit dem Jahre 1900 angehörte. Schon im Jahre 1906 berief ihn die schweizerische Delegiertenversammlung zum deutschschweizerischen Zweigpräsidenten, seit 1913 amtierte er als Zentralpräsident. Im Jahre 1906 übernahm er auch das Präsidium des bernischen Kantonalverbandes, und hielt Jahr aus und ein die wöchentlichen Vereinsstunden des Ortsvereins Biel. Zu allem übernahm er letztes Jahr noch die Oberleitung des Internationalen Bundes, den er schon an den Kongressen in Hamburg und Kopenhagen vertreten hatte. Noch wenige Tage vor seinem Heimgang berief er seinen Sekretär zu sich, erkundigte sich über den Gang des Werkes, interessierte sich um alles, was ihm berichtet werden konnte.

Doch die Blaukreuz-Arbeit war nicht alles. Mit Umsicht amtete er als Direktionspräsident des Kinderheims „Maison Blanche" in Biel, und als Präsident des Verwaltungsrates der Pension für alkoholkranke Frauen. Auch dem Verwaltungsrate der Heilstätte „Nüchtern" gehörte er an. Und wo Pfarrer Ludwig sonst noch in Kommissionen tätig war, wissen seine Angehörigen, die ihn so viel entbehren mußten.

So hat mit diesem Manne ein inhaltsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Wenn wir darüber nachdenken, so müssen wir uns sagen: Welche Fülle von Arbeit, und das alles neben dem Pfarramt, das er auch mit Hingebung als Seelsorger verwaltet hat. Pfarrer Ludwig hinterläßt eine große Lücke. Wer füllt sie aus? Aber die größte Lücke wird im Pfarrhaus sein, in der Familie, wo er als Gatte und Vater das Leben war. Wir gedenken der Hinterlassenen. A. Ryser.

In Wattenwil starb im Alter von 73 Jahren Schuhmachermeister Alfred Studer. Er war Mitbegründer der Sektion Wattenwil der kantonalen Krankenkasse, Kassier der Aufsichtskommission des Krankenhaues, Gemeindekassier und Präsident der Schulkommission.

Ganz unerwartet starb in Dießbach im Alter von 62 Jahren Herr Roland von Erlach, ein stiller Vertreter des berühmten alten Berner Geschlechtes. Am Ostermontag hatte er noch mit der Feldschützengesellschaft das obligatorische Bundesprogramm durchgeschossen.

An den steilen Hängen des Harders sieht man jetzt alltäglich Gemsen rudelweise weiden. Manchmal kommen die sonst so vorsichtigen Tiere bis ins Tal hinunter; letzter Tage war ein ganzes Rudel am Fuße des Harders.

In Unterseen starb am 19. ds. im hohen Alter von 76 Jahren Pfarrer Schärer, der gewesene langjährige Pastor von Elberfeld. Nach seiner Elberfelder Tätigkeit amtete er als Pfarrhelfer im Oberland.

Trotz aufopferndster Pflege starb in Aegerten bei Brügg im Alter von erst 42 Jahren der frühere Stationsvorstand von Oberried am Brienzersee, Alfred Großenbacher-Stettler, nach fast einjährigem Krankenlager.

In Zweisimmen vollendete Oberlehrer Rudolf Bichsel sein 50. Schuljahr. 1881 kam er nach Reichenstein und 1889 wurde er Oberlehrer in Zweisimmen, wo er nun seit 40 Jahren mit vollem Erfolg wirkt.

Die Arbeiten für den neuen Bieler Hafen und das Strandbad schreiten rüstig vorwärts. Man hofft den Hafen im Laufe des Herbstes dem Betrieb übergeben zu können, während das Strandbad 1931 eröffnet werden soll. Die Gesamtkosten des Projektes: Dampfschifflände, Strandbad, Kleinboothafen und Strandwege werden auf Fr. 805,000 geschätzt. Als weitere Notstandsarbeiten sind der Umbau der Nidaugasse, die Kanalisation im Rebbergquartier und andere Arbeiten am Seeufer zu erwähnen.

In Neuenegg wurde als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der Sekundarschule Walter Schmid aus Langnau, derzeit Lehrer an der Oberschule Zollikofen gewählt.

Im Alter von 64 Jahren starb in Erlach Oberlehrer Gottfried Friedli, der während 35 Jahren in der Ortschaft als Lehrer amtete. Er war jahrelang Sekretär der freisinnigen Partei.

In Dießbach wurde der Gemeindepräsident Gottfried Affolter, als er in Begleitung des Landjägers Ruch aus Büetigen einen Heudieb fassen wollte, von einem Komplizen des Diebes angeschossen und durch einen Schrotschuß derart verletzt, daß er ins Spital nach Bern verbracht werden mußte. Die Berner Polizei nahm am Morgen darauf die Fahndung mit Hunden auf und verhaftete zwei Personen, die in das Gefängnis nach Büren eingeliefert wurden.

In Breuleux starb an einem Hirnschlage der in der ganzen Gegend geachtete und geschätzte Landwirt Peter Gerber im Alter von 70 Jahren.

Stadt Bern

Am 19. ds., vormittags 10½ Uhr, defilierten als Abschluß der Truppenübungen die Infanterie-Regimenter 13 und 14, die Sanitätsabteilung 3 und die Verpflegungsabteilung 1/3 in der Bundesgasse vor dem Divisionskommandanten Oberstdivisionär Scheibli. In Zivil nahmen das Defilee die Herren Bundesräte Scheurer u. Häberlin, Korpskommandant Wildbolz und die Obersten Lohner und Spycher mit ab. Die Burgergemeinde war durch Burgerratspräsident von Fischer und die Stadt durch Gemeinderat Steiger vertreten. Die Infanterie defilierte in Achterkolonnen mit strammer Haltung und drängendem Schritt, die Mitrailleure in Dreierkolonne. Zu dem militärischen Schauspiel hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das die einrükkenden Truppen überaus herzlich begrüßte. Abends konzertierte die Musik des Infanterieregiments 13 im Kornhauskeller und die der 14er im Kursaal. Beide Lokale waren natürlicherweise überfüllt.

Das Preisgericht über den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bebauungsplan über das Gebiet des Bahnhof- und Bubenbergplatzes entschied sich dafür, einen ersten Preis überhaupt nicht zu erteilen, da das für den ersten Preis vorgeschlagene Projekt von einem Angestellten eines der Preisrichter ohne dessen Wissen eingereicht worden war. Ob man auf dieses Projekt bei der Ausführung zurückkommen werde, steht noch nicht fest. Die übrigen Preise wurden wie folgt verteilt: 2. Preis Fr. 5000, Verfasser B. Züttel, Ingenieur, Neuenburg, und E. Schindler, Architekt, Bern, zurzeit in Zürich. 3. Preis Fr. 4500, Verfasser K. Fiedler, Bahningenieur der städtischen Straßenbahn Zürich, Christian Hartmann, Polizeiadjunkt, Zürich, und Keßler & Peter, Architekten S. I. A., Zürich. 4. Preis Fr. 4000, Verfasser Walter Spillmann, dipl. Ingenieur, Bern. 5. Preis Fr. 2500, Verfasser Losinger & Cie., Ingenieurbureau, Bern. 6. Preis Fr. 2000, Verfasser Albert Bodmer, Ingenieur, und Harry Ziegler, Architekt, beide in Winterthur. Das für den ersten Preis vorgeschlagene Projekt mußte ausgeschlossen werden, weil sein Verfasser laut Wettbewerbprogramm nicht teilnahme berechtigt war. — Die Projekte werden von Sonntag, 21. April, bis und mit Sonntag, 5. Mai, in der Aula des neuen städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld ausgestellt, und zwar an Sonntagen von 9—12 Uhr und an Werktagen von 9—12 und 14—17 Uhr.

---

† Ernest Girard-Scheidegger,
gew. Drogist in Bern.

Am 20. März a. c. starb in seinem malerischen Heim beim Zeitglockenturm im besten Mannesalter ganz unerwartet rasch Herr Ernest Girard-Scheidegger, eine in der Stadt, im Kanton und bei seinen Berufskollegen in der ganzen Schweiz wohlbekannte, aufrichtig geschätzte und allgemein beliebte Persönlichkeit. Der Verstorbene wurde am 28. Oktober 1877 in Renan im Berner Jura geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf, verlor frühzeitig Vater und Mutter, hatte aber das Glück, in seinen Entwicklungsjahren durch ältere Ge-

† Ernest Girard-Scheidegger.

schwister und einen einsichtigen Prinzipal verständnisvoll gefördert zu werden. Nach Absolvierung der ordentlichen Schulzeit trat er bei der Firma Bohny-Hollinger & Cie. in Basel in die Berufslehre. Er bildete sich zum Drogisten aus, erweiterte seine beruflichen und sprachlichen Kenntnisse während eines arbeitsreichen Aufenthaltes in Mailand und kehrte hernach als tüchtiger und vielseitiger Angestellter zur Firma Bohny nach Basel zurück. Kaum 25 Jahre alt übernahm er auf Veranlassung und Empfehlung seines Prinzipals die Führung der Zeitglocken-Drogerie in Bern, deren früherer Inhaber, Herr Scheidegger, kurz vorher gestorben war. Die ältern Stadtbewohner erinnern sich noch an diesen originellen Mann mit dem roten Fez auf dem Kopfe.

Der junge, zielbewußte und umsichtige Geschäftsleiter erwarb sich rasch das Vertrauen der Kundschaft und der Witwe Scheidegger. Im Jahre 1903 wählte er diese zu seiner Lebensgefährtin. Während 26 Jahren ließ er sie zu ihrer großen Freude an der Ausdehnung und Erweiterung des Geschäftes lebhaften Anteil nehmen. Dank der persönlichen Eigenschaften und der beruflichen Fähigkeiten des Herrn Ernest Girard-Scheidegger wuchs die Zeitglocken-Drogerie zu einem Treffpunkt zahlreicher Kunden heran, von denen gar manche treue, stets gern gesehene persönliche Freunde wurden. Liebenswürdiges Wesen, Lauterkeit der Gesinnung und Zuverlässigkeit des Charakters zeichneten den Verstorbenen in gleicher Weise aus wie Arbeitseifer, Organisationsgabe und berufliche Kenntnisse.

In den Drogistenvereinigungen der Stadt, des Kantons und der Schweiz hatten sein Wort und seine fachlichen Ratschläge Gewicht und Bedeutung. Im kantonal-bernischen Verband versah er das Kassieramt in den Jahren 1917—24 mit Auszeichnung. Bei allen wohlverdienten Ehrungen und Anerkennungen, die ihm seine Kollegen spontan zukommen ließen, blieb er allezeit schlicht, einfach und dienstfertig.

Neben seiner Frau, seinem Geschäft und seinem ausgedehnten Freundes- und Bekanntenkreis widmete sich Ernest Girard-Scheidegger gerne dem Gesang. Seit November 1904 gehörte er der Berner Liedertafel als Aktivmitglied an. Er war ein stimmbegabter, musikalischer Sänger, ein frohmütiger Gesellschafter und ein warmfühlender Freund. Im Jahre 1912 wurde er einhellig als Kassier in den Vorstand berufen; er verwaltete dieses Amt 5 Jahre lang mit großem Verständnis für die Interessen der Mitglieder und des Vereins, deren Wahrung zumal in der Kriegszeit viel Takt und Geschick erforderte. Besonders enge Bande der Freundschaft hatte er mit mehreren Mitgliedern des „Chörli" der Berner Liedertafel geknüpft, dem er seit dessen Gründung angehörte und bis zuletzt als Kassier von hingebender Opferfreudigkeit diente. Es waren Stunden edler Freundschaft und reinen Glükkes, die das „Chörli" der Berner Liedertafel zu wiederholten Malen bei dem gastfreundlichen Ehepaar Girard-Scheidegger in Bern und dem idyllischen Tusculum in Hilterfingen genießen durfte.

Herr Girard-Scheidegger vereinigte in sich in seltener Weise romanische und allemannische Art. Er war in allen Lebenslagen verbindlich in seinen Aeußerungen und fest in seinen Zielen. Von sich, seiner Arbeit und seinen Guttaten, mit denen er in diskreter Weise gar viele erfreute, sprach er nie, ebenso wenig von seinen Schmerzen und gesundheitlichen Störungen, die sich in letzter Zeit bei ihm einstellten. Getreu und frohgemut verrichtete er sein Tagewerk, bis er plötzlich aufs Krankenlager geworfen wurde, das er zur allgemeinen Bestürzung nicht mehr verlassen sollte.

Ein von Grund auf gütiger, gerader und offener Mann ist mit Herrn Ernest Girard-Scheidegger aus unserer Mitte geschieden, viel zu frühe für alle, die ihm nahe standen. E. B.

Die Bauten auf dem Flugplatz im Belpmoos werden vorderhand nur als Provisorien errichtet und dann je nach Entwicklung des Flugplatzes an den günstigsten Stellen definitiv erbaut. Ein kleines Terrassenrestaurant wird für die leiblichen Bedürfnisse des Publikums sorgen. Der nächste Weg zum Flugplatz ist vorderhand der Weg von Muri zur Fähre und dann am anderen Aareufer auf dem kleinen Damm die Gieße entlang bis zur Flughalle.

In letzter Zeit machen sich wieder Mansardendiebe bemerkbar. Sie arbeiten mit Dietrichen und Nachschlüsseln und besuchen hauptsächlich Mansardenzimmer von Hausangestellten. Es wird ersucht, Wahrnehmungen über verdächtige Personen der städtischen Fahndungspolizei zu melden.

Auf den 11. und 12. Mai wurde, gleichzeitig mit der eidgenössischen Abstimmung, auch eine Gemeindeabstimmung angesetzt über: 1. die Abrechnung über die Sulgenbachkorrektion, 2. den Alignementsplan für den Helvetiaplatz, 3. die Kreditterteilung an den Stadt-Omnibus zum Betrieb der Lorrainelinie, 4. die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes des städtischen Elektrizitätswerkes.

Im Friedenskirchenquartier verhaftete die Polizei einen zirka 45jährigen Bettler, der von Luzern gekommen war und ein regelrechtes Verzeichnis über Straßen und Häuser von Bern hatte. In Bern hatte er schon Fr. 300 erbettelt; in Basel hat er ein Depot von Fr. 500 und eine Obligation im gleichen Werte. All das will er seit Ende 1928 erbettelt haben. In Bern verdiente er täglich 20—40 Franken und logierte unter falschem Namen in einem Hotel.